

# Predigt zur Christmette 2018

Wie kommen wir aus dem ganzen Irrsinn raus?

Aus dem Drunter und Drüber dieser Welt?

Aus den Endlosschleife schlechter Nachrichten?

Aus dem Stress, aus dem Gehetze, aus unseren durchökonomisierten Lebensbahnen?

Wie können wir unsere Müdigkeit, unsere Angst, wie das alles weitergehen soll, unsere Sorgen... wie können wir all das, und noch viel mehr überwinden?

Wer legt den Schalter um?

Weihnachten!

Weihnachten, liebe Gemeinde in der heiligen Nacht, legt den Schalter um!

Weihnachten ist der Gegenentwurf zu dem Irrsinn dieser Welt. Weihnachten ist der Anfang des Neuen, der Anbeginn von etwas ganz Anderem, das nach Heil schmeckt, nach Heimat, nach Frieden auf Erden....

Aber langsam!

Wie stellt sich der Gegenentwurf als etwas ein, das auch für uns wahr werden kann?

Wie gelingt es, dass sich der Schalter auch für uns umlegt und wir uns befreien aus dem, was unser Leben grau oder: noch dunkler macht.

Wie kann der Stern über Bethlehem auch unser Leben erreichen als wahres Licht, das unserem Leben einen hellen Schein verleiht?

Die Weihnachtsgeschichte schenkt uns Bilder bzw. Szenen, die uns zeigen, wie eine heile Welt aussieht. Drei dieser Bilder wollen wir uns ansehen:

Erstens:

Etwas geschieht in der heiligen Nacht zu Bethlehem. Die Hirten sind es, die sich nach Lukas für das heilige Geschehen berühren lassen. Zunächst stößt ein Engel die Tür auf, die in eine bis dahin verborgene Wirklichkeit führt. Bald sind es ganze Engelscharen. Die Hirten können sich deren Auftritt nicht entziehen und geraten in Bewegung. Sie lassen sich inspirieren oder anregen oder: wachküssen. „Fürchtet euch nicht. Euch ist heute der Heiland geboren“. Was hat das zu bedeuten? Keine Ahnung! Aber: sie brechen auf. Ohne Aufbruch kein Heil, kein Frieden. Aber noch ist kein Heil, kein Frieden. Noch ist Aufbruch. Was wird sie erwarten? Woher sollen sie das wissen? Sie gehen einfach los. Ins Ungewisse. Sie verlassen ihre angestammten Plätze, ihre Wohnzimmer, ihre vertraute Umgebung. Sie entäußern sich. Sie gehen raus. Sie gehen so lange, bis sie's gefunden haben. Das Kind. In Windeln gewickelt. In der Krippe liegend. In dem Moment legt sich der Schalter um. Wir sehen Menschen, Hirten, die im Neugeborenen eine andere Wirklichkeit entdecken. Sie sehen genau hin. Sie tun es, indem sie von sich selbst lösen. Sie sind nicht mehr bei sich ist, sondern bei ihrem Gegenüber. Das ICH ist dann ganz im DU, im anderen. Im Kind! In ihm lösen sich die Menschen ganz von den eigenen Gedanken, Gefühlen, sowie der eigenen, inneren Welt. So, nur so wird möglich, dass sie in diesem Neugeborenen das Heil entdecken, indem sie alles, was im Alltag nach ihnen greift, abstreifen und vergessen und hinter sich lassen. In dieser wahrhaft andächtigen Haltung werden sie Teil des Wunders. Der Schalter ist umgelegt.

Wir sind jetzt auch solche, die andächtig diesem heiligen Geschehen nachspüren. Wir gehen aus dem Drunter und Drüber dieser Welt heraus und in eine ganz andere Welt hinein. Jetzt. Hier.

Was würde geschehen, wenn Donald Trump von sich absähe und in seinem Gegenüber – vielleicht einer jungen Mexikanerin, die ein Baby im Tragetuch trägt – vor allem das entdeckte: ein Menschenkind, eine Kind Gottes, ein Wunder.

Wie würden diejenigen, die „Deutschland den Deutschen“ rufen, empfinden, wenn sie dem 32 jährigen Iraner gegenüber säßen und ihm in die Augen schauten und zuhörten, wie dieser studierte Mann von seiner zwei jährigen Flucht und all den Entbehrungen und den Gewaltanwendungen durch Grenzbeamte erzählt, um dann schließlich auf seine Frau und seine Kinder sprechen zu kommen. Würden sie sich seinen Tränen entziehen können?

Gibt es wichtige und unwichtige Begegnungen? Was würde sich in uns und mit uns verändern, wenn wir in der Begegnung mit Menschen Fingerzeige auf Gott entdeckten?

Zweitens:

Das zweite Bild ist die Krippe. Die Krippe ist ein mit wenigen handwerklichen Mitteln zusammengezimmertes Futtertrog. Einfach, schlicht, nichts Filigranes, nichts Aufwendiges. Beinahe primitiv. Ein paar raue Bretter zusammengezimmert mit ein wenig Stroh. Darin liegt es: das Gotteskind, der Heiland, Gottessohn, Messias, König, Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Alles Versuche, das Unbeschreibliche zu beschreiben. Wie würden wir, stünden wir vor der Krippe mit dem Neugeborenen und wären tief berührt, von dem Wunder, das da liegt... Wie würden wir uns äußern, welche Worte würden wir finden.....?

Es ist ein wirkmächtiges Bild: das Heil der Welt: in einer Krippe! Sehen wir richtig? Ja, so sehen wir erst richtig. In der Einfachheit erkennen wir erst richtig. Unser Auge, unsere Sinne werden durch nichts abgelenkt. Unsere Wahrnehmung konzentriert sich auf das Wesentliche. Oder: das Wesentliche, das Entscheidende, das Heil lässt sich am ehesten in der Einfachheit finden. GOTT in der Einfachheit!

Was würde passieren, wenn wir all den Luxus, die angesammelten Konsumgüter, die vorzeigbaren Besitztümer, die vielen kleinen und großen technischen Hausgeräte, die Regale mit erlesenen Weinen und die gut gefüllten Kühlschränke, die Smartphones und Laptops, die I-Pads und digitalisierten Wohnzimmer, die Stereo-Anlagen und die 43 oder 65 oder 75 Zoll-Flachbildfernseher mit Ultra HD, Web-Browser, Connect Sound, Smart View App .... nicht hätten? Warum steigen sehr gut verdienende Manager aus? Warum begeben sich zwei junge Menschen auf Weltreise ohne Flugzeug, ohne Bahn, ohne Auto, nur mit zwei Rucksäcken und kommen nach 3,5 Jahren bereichert zurück? Warum antworten die ehemaligen Ostvertriebenen in Altenholz auf meine Frage, was für sie schönste Zeit in ihrem Leben gewesen sei, übereinstimmend: die Zeit in den Baracken. Warum das? Sie sagen: „Wir hatten alle gleichermaßen nichts.... Aber einen wunderbaren Zusammenhalt.“

„Ich stehe an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben“ (EG 37,1) – Leben, Heil, Gott lassen sich finden. In der Einfachheit. Ohne all den Schnickschnack, ohne all die angehäuften Besitztümer. Es lässt sich leichter reisen mit leichtem Gepäck!

Drittens:

Da stehen wir nun.

An der Krippe.

Und sehen: das Kind. Und in ihm: Gott.

Geht das? Gott im Kind erkennen?

Es geht, wenn wir stehenbleiben.

Innehalten.

Wenn unsere Sinne sich ausschließlich auf das Eigentliche richten. Unsere Sinne brauchen Zeit, um das Wunder zu erkennen.

Damit unser Innerstes wach und aufmerksam werden kann.

Man kann Gott im Kind nicht finden, wenn man gedanklich, mental ganz woanders ist; wenn einem noch tausend Sachen durch den Kopf gehen; wenn man etwas sieht, es aber zugleich gar nicht wirklich sieht.

Vielleicht fällt uns das am schwersten: zu entschleunigen und den Kopf frei bekommen und ankommen, in dem was da vor unseren Augen passiert:

Segen „erleben“. – (Stille)

Ruhe!

Entschleunigung!

Loslassen!

Ankommen!

Still werden!

„Seid still und erkennt, dass ich Gott bin.“ (Psalm 46,11)

In der Stille löst sich alles.

Was entdecken wir in der Stille?  
Was sehen wir vor der Krippe stehend?  
Was erkennen wir?  
Was spüren wir?  
Was fühlen wir?

Fühlen wir uns dann: von guten Mächten wunderbar geborgen?  
Ist in dieser Geborgenheit der Frieden beheimatet, nach dem wir uns so sehnen?  
Wir sind spätestens dann wunderbar geerdet, weil der Himmel sich in *uns* spiegelt?  
Der Schalter ist umgelegt.  
Wir haben eine andere Welt entdeckt.  
Ein Kind ist *uns* geboren.  
Nun ist Weihnachten! Hört der Engel helle Lieder!  
Amen (EG 54)